Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 28 (1872)

Heft: 46

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri

28. Bd. 1872.

№ 46. 16. November.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart. Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr 6.

Statistische Studien.

Es stand neulich in den Zeitungen zu lesen, welche Eigenthümlichkeiten der verschiedenen Kantone sich bei der Zusammenstellung der Resultate der letzten schweizerischen Volkszählung herausfinden ließen.

So hat z. B. der rechtgläubige Kanton Luzern die meisten Unehlichen, die fromme Stadt Basel die meisten Juden. Im Kanton Bern gibt es die meisten Leute, welche den Verstand verlieren. In Genf erreicht man das höchste Lebensalter und doch hat es dort die meisten Wittwen und Wittwer. Im Wallis finden sich die meisten Taubstummen und folgerichtig auch mehr Männer als Weiber, während es im Tessin viel mehr Weiber gibt als Männer, so daß man daselbst zur Zeit alte Weiber zu eidgenössischen Obersten avanciren lassen mußte.

Heinrich hat sich nun bemüht, diese höchst interessanten statistischen Entdeckungen, welche allein schon die Beibehaltung des schweiz. statistischen Büreaus rechtfertigen würden, noch weiter zu verfolgen und es ist ihm gelungen, eine Reihe nicht minder wichtiger und überraschender Thatsachen festzustellen.

Während Wallis nicht nur die meisten Taubstummen, sondern auch die meisten und schönsten Kröpfe hat, so besitzt dagegen die Stadt Lausanne die meisten Hühneraugen. — In Graubünden werden die meisten Bären geschossen; wo die meisten aufgebunden werden, ist noch nicht ausgemittelt; es ist zu vermuthen, daß Heinrichs Residenz Honolulu auf diese Ehre Anspruch machen kann. In Genf finden sich die meisten Zeitungsschreiber und Enten. Waadt zählt die meisten Lacôtenschnäbel, nämlich 99 % der männlichen Bevölkerung; hierauf folgt Zürich mit 98¾ %. Letzterer Kanton weist zugleich auch die schlechtesten Zähne auf, was gleichfalls dem großen Zuckergehalt des dortigen Sausers zugeschrieben wird.

In Schaffhausen werden die meisten „Böllen" verzehrt, was eine chemische Analyse der dortigen Luft auf das Glänzendste bestätigt hat. Auch werden alldort am meisten erwachsene Weibsleute im Freien getauft, wodurch dem Rheinfall ein neuer malerischer Reiz erwächst. In Zürich gibt es die meisten Schulmeister und die zahlreichsten Fluchwörter, was zugleich ein Maßstab ist für die hohe Bildungsstufe der Bevölkerung. Im Kanton Unterwalden hat es verhältnißmäßig die meisten Klöster; auch besitzt die dortige Bevölkerung die durchschnittlich größte

Schädeldicke. In Freiburg findet man die höchsten Brücken in der ganzen Schweiz und die schlechtesten Schulen.

Im großen Dorfe Chaux-de-fonds werden die meisten Uhren ausgeführt aber auch wieder eingeführt, nur mit veränderter Stellung des **h.** Wo am häufigsten Blauer gemacht wird, hat Heinrich noch nicht vollständig ermitteln können. Er gedenkt später eine Karte in Farbendruck über diesen interessanten Gegenstand zu veröffentlichen.

Der gelähmte Adler auf dem Chisle-Horst.

Traute Heimat, du dort drüben!
Denk ich still an dich zurück,
Wird mir wohl und dennoch trüben
Sehnsuchtsthränen meinen Blick.

Muß mich schrecklich ennüiren
Hier auf ödem Adlerhorst,
Denn das süße Weltregieren
Ist mir immer noch nicht — Worst.

Blick' nach dem vermaladeiten
Ost-Süd-Osten, nach Berlin,
Und ein Mährchen alter Zeiten
Kommt mir nicht mehr aus dem Sinn.

Ach, aus dieses Horstes Gründen,
Aus dem öden Albion,
Könnt' ich doch den Rückweg finden
Auf den alten Herrscherthron!

Könnt' ich doch hinüberfliegen
Mit Eugenien und Lulu;
In des Glückes alter Wiegen
Schließen spät das Auge zu!

Und an dich, vor allen Dingen,
Denk' ich, Mostelysium,
Wo man mich in Ermatingen
Aufnahm in das Burgerthum!

Dort ging's ohne deux Décembre,
Brauchte auch kein Plebiscit,
Wurde sogleich Schulraths-membre
Ohne Papst und Jesuit.

Denk' an's Häuschen mit den Reben,
Wo die Maid hinauf mich zog, —
An den Birnbaum, der daneben
Sich bequem zum Fenster bog.

Was mich dort als Prinz erfreute,
Kommt wir wieder leibhaft vor,
Wo ich ohne Schutzgeleite
Ruhig mich gelegt auf's Ohr.

Wo mich höchstens mit dem Knittel
Durch die Mondnacht trieb zur Flucht
Bauernbursch im Zwillichkittel,
Der entbrannt in Eifersucht,

Weil bei trauter Sterne Blinken
Treu' ich schwor dem Liebchen süß . . .
Ach! Ich schwor nur mit der Linken,
Wie dann später in Paris!

Schmiedete noch keine Kette
Und ich hieß noch nicht Tyrann;
Damals schreckte mich im Bette
Noch kein Maximilian.

Mußte noch kein Pietri wachen,
Mich zu hüten, vor dem Schloß;
Hörte noch nicht Bomben krachen,
Die nach mir Orsini schoß . . . .

Als ich im Holunderkasten
Zu Mostindien Meisen fing,
Dacht' ich nicht, daß dem Dynasten
Es dereinst so schlecht erging.

Traute Heimat! Dürft' ich wallen
Siegend einst zu dir zurück,
Ach, wie wollt' ich mit den Krallen
Greifen ihnen in's Genick!

Lotterei, Lumperei!
Wer es thut, ist einerlei.

Machen ein groß Wesen im ganzen Land mit Gewerbeausstellungen. Die Ausstellung ist aber gewöhnlich die Nebensache dabei, die Lotterei aber die Hauptsache. Wie manchem halbbatzigen Stroh-, Filz- oder anderen Hutfabrikant, Nagelschmied, Finkenmacher und Cigarrenspinner ist damit Gelegenheit geboten, sein halbverfaultes oder verrostetes Fabrikat aus dem hintersten Winkel seiner Krämerbude hervorzuholen und um gutes Geld an den Mann zu bringen! Dabei ist Niemand angeführt, als das dumme gutmüthige Publikum.

Da lesen wir zum Exempel auf der K . . . . . und der L . . . . . Ziehungsliste eine ganze Reihe niedlicher Artikelchen, die Einer gewinnen kann, wenn er so klug ist, seine guten Batzen gegen Loose umzutauschen und nicht etwa Unglück hat und gar nichts bekommt.

1 Strohhut.
1 Spucknapf.
1 anderer Hut.
1 neusilbernes Göllerketteli.
1 Schuhnagel.
1 Roßnagel.
1 Kästuch.
1 Puppe.
1 Päckli Tabak (vom mehbessern).
1 Finken.
1 Holzboden.
1 Kappe.
1 Schaumkelle.
1 Ammeli.
1 Nachtgeschirr.
1 Ankenkübel.
1 Paar zwilchene Handschuhe u. s. w. u. s. w.

Der glückliche Gewinner eines solchen Gegenstandes kömmt aber erst dann in den Besitz desselben, wenn er zuerst eine Erhebungsgebühr oder Ablösung erlegt hat, z. B. für 1 Sessel, geschätzt Fr. 6, und 1 Paar Holzschuhe, geschätzt Fr. 3. 50, zusammen eine Gebühr von Fr. 1. 60. — Ueberdieß sind die Sachen noch viel zu hoch geschatziget.

Denken wohl dabei die HH. Gemeindspräsidenten, Gemeindschnuble, Regierungsstatthalter und mit Bändeli geschmückten Komitemitglieder an ein jenseitiges Schellenwerk oder Blauhaus, wo der Fitzliputzli Großschlüsselbewahrer ist? Und haben

sie nicht manchmal ein wenig Kummer, daß derselbe bei der Verloosung in persona erscheine und sämmtliches Verloosungspersonal mit der Ofengabel in seinen Kohlensack hineinschiebe? Und hätten es diese Herren, welche durch die Finger schauen, statt auf die Finger zu klopfen, wenn der Familienvater verlockt wird, seine sauer verdienten Batzen zu verlottern und das arme Fraueli das letzte Fränklein einsetzt, um im günstigen Fall ein Paar Roßnägel zu gewinnen, — hätten es diese Herrn, sage ich, nicht verdient, daß der Tüggeläri sie einmal unversehens beim Kragen nähme und für ein Paar Jährlein an's Feuer setzte?

Auch Einer, der gelottert hat, aber es nicht mehr thut.

Feuilleton.

Billige Lebensmittel.

(Wirthshaus-Dialog aus der Bundesstadt.)

Gast: Ein Beefsteak mit Kartoffeln!

Kellnerin: Nicht mehr da!

Gast: So bringet mir mira e Kotlette.

Kellnerin: Sy scho alli brucht.

Gast: Oder es Frankfurterwürstli?

Kellnerin: Mir hei de gwüß keini meh!

Gast: Heit er öppe e chlei Hamme oder Salami?

Kellnerin: Isch Alles rübis und stübis ufgässe.

Gast: Das isch mir e suberi Wirthschaft i dem Gaßino, daß me da gar nüt me z'äße überchunt!

Kellnerin: Ja lueget, mir chönne gwüß nüt derfür. Der Hülfsverein zur Beschaffung billiger Lebensmittel isch drum hinecht bi-nis zämecho.

Gast: He nu so de!

Centralbahnliche Preisaufgabe.

Wie muß man es anfangen, um per Eisenbahn Nachmittags von Selzach nach dem eine halbe Stunde entfernten Grenchen und Abends bei guter Zeit wieder nach Selzach zurückzufahren?

Lösung laut Winterfahrtenplan.

Man findet sich etwas vor 1 Uhr 57 Nachmittags auf der Station Selzach ein und nimmt ein Retourbillet nach Grenchen, zugleich aber auch noch ein Retourbillet nach Solothurn. Ankunft in Grenchen 2 Uhr 7. Rückfahrt 4 Uhr 57. Weil aber dieser Zug in Selzach nicht anhält, so fährt man mit dem zweiten Retourbillet nach Solothurn, wo man um 5 Uhr 13 eintrifft, um mit dem nächsten aufwärtsgehenden Zug 5 Uhr 42 wieder abzureisen und 5 Uhr 54 endlich glücklich wieder auf der Station Selzach anzulangen.

Quod erat demonstrandum.

Etwas vom „Vaterland".

Sitzt neulich Einer beim Gambrinus auf dem Mutzenplatz zu Mutzopolis und trinkt sein Bier und ist mit Gott und der Welt und sich selbst zufrieden und mit der Wirthin obendrein. Da kommt ein Anderer und setzt sich neben ihn und schiebt ihm das Zeitungsblatt, das auf dem Tisch liegt, zu mit den Worten:

„An's „Vaterland", an's theure schließ dich an!"

Der Erste schiebt's jedoch bedächtig bei Seite sprechend „Lieb „Vaterland", kannst ruhig sein."

Er ist zwar auch ein Freund des Vaterlands, aber nicht des gedruckten.

Centralbahnliches aus Basilorien.

Zu Stadt und Land ist heute männiglich bekannt, wie letzter Tage eine 3 Centner schwere Geldkasse aus dem Spießhofe gestohlen wurde. Dieselbe war nirgends angeschraubt. Warum?! horribile dictu, weil dem Oberingenieur der Kredit fehlte für die 6 nöthigen, sage sechs benöthigten Schrauben. Sechs Monate schon war das Gesuch beim Direktorium eingereicht, jedoch kein gnädiges Ohr gefunden. In heutiger außerordentlicher Sitzung sollen **12** Schrauben beschlossen worden sein.

Briefkasten. Fritzli. Benutzt, aber in anderer Form. — Schnäbigigs. Nomina sunt odiosa, sagt der Kaplan. — Dr. N. in G. Mit Dank erhalten; werden gelegentlich davon Gebrauch machen. — V. L. R. in B. Benutzt. — Schafteleriebel. Mir wei de geng gwüß dä Sämeli jitz la sy. Er isch ja gstorbe u vergrabe. — X. Y. Z. in Z. Bon, sogar bon bon! — G. St. j. in Z. Wir werden davon Gebrauch machen. — Eisengrimm. Ein sehr zeitgemäßes Thema! Solchen Prellanstalten muß man auf den Pelz brennen. — Gnägi. Merci. In 8 Tagen! — E. B. in Ch. Mag wahr sein, ist aber wüste. Das Druckpapier würde ja schamröthlich werden. — Z. in B. Zu persönlich. — Choledochus. Wollen sehen, ob sich der Helg machen läßt. Unterdessen freundlichen Gruß!

Verlag von **Jent & Gaßmann. — Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.